

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Republik. 1918-1930 42 (1928)

230 (1.10.1928)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-525335](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-525335)

Schwere politische Zusammenstöße.

Droßaktionen der Rotfrontler in Hamburg. — Hitlerkrach in Berlin.

(Hamburg, 1. Oktober. Radiobericht.) Im gefrigen Sonntag lag in Hamburg die Stadt vor dreihunderttausend Menschen. Die Parteien waren in Gruppen zusammengefaßt und hatten ihre eigenen Rednerpulte. Die Redner sprachen über die Bedeutung der Partei und die Bedeutung der Partei für die Nation. Die Redner sprachen über die Bedeutung der Partei und die Bedeutung der Partei für die Nation. Die Redner sprachen über die Bedeutung der Partei und die Bedeutung der Partei für die Nation.

Toter, fünfzehn Schwer- und hundert Leichtverletzte sind die Opfer dieser Auseinandersetzungen, die von den Kommunisten provoziert wurden.

(Berlin, 1. Oktober. Radiodienst.) In Berlin kam es am Sonntag nach einer hitzigen Verleumdung im Sportpalast zu Zusammenstößen zwischen Röstlingen und Kommunisten. Die Polizei wurde in großer Stärke aufgeboten und ging mit dem Kommunistenpöbel gegen die Verleumdigen vor. Es wurden zweieinhalbzig Personen dem Polizeipräsidium eingeliefert. Eine Anzahl war durch Messerstiche und Kommunistenpöschel leicht verletzt und wurden in der nächstgelegenen Rettungsanstalt verbunden.

Raubmord an der Tante.

Schlimme Tat eines verurteilungsüchtigen Brautpaares.

[illegible]

Nach ihrer Ausjage wollte das Paar mit dem von der Tante erwarteten Geld zum Oktoberfest nach München fahren, um sich dort einen Tag zu vergnügen und dann gemeinsam Selbstmord zu begehen.

Ein ungetreuer Rassenführer.

Der Spar- und Darlehnskassenverein in Laade (Westenburg-Schwerin) ist durch seinen Kassenvorstand, den früheren Buchdrucker Klimsch, am 20 bis 25 000 RM. geschädigt worden. Klimsch hatte ohne Wissen des Vorstandes mit den Geldern des Vereins für sich größere Spekulationsgeschäfte getätigt; dabei ist vermutlich der Fehlbetrag entstanden. Der ungetreue Beamte wurde keines Amtes entbunden.

Traödie im Kanalisationsloch.

Vier Arbeiter in Hamburg durch giftige Gase getötet.

(Eigenmeldungen aus Hamburg.) Ein jüdischeres Angeld ereignete sich bei Kollisionsgefahren für das neue Stadtschiff. Ein Boot hatte in den Hamburger Borsen Tonnage Grund. In einem sehr dichten Nebel angelangt, zweifelte Arbeiter fliehen hinunter, um den Schaden zu untersuchen. Als sie nach mehreren Stunden nicht zurückkehrten, flogen ein weiterer Arbeiter und ein Gehilfen in die Tiefe. Der Bootsführer wurde durch die Feuerwehre alarmiert. Drei Feuerwehreinheiten, die als erste in den Schacht flogen, ließen sofort Bewachung zu Boden. Es zeigte sich, daß sich eine kleine Galea an der Unfallstelle entwickelt hatten. Die vier Arbeiter konnten schließlich hinauf. Auf der Galea wurde ein Mann verletzt. Die Feuerwehreinheiten mußten um Krankenwagen gerufen werden.

Der traurige Vorfall erinnert an das feinerzeitige Vorkommnis in Wilhelmshaven, wo auf ähnliche Weise zwei Arbeiter tödlich verunglückten.

(Feldung aus Pozna). Eine schwere Explosion ereignete sich in Warschau in einer Fabrik, die ständige Aufregung hervorruft. Der Besitzer der Fabrik wurde unter den Trümmern begraben. Viele Arbeiter konnten noch gerettet werden; der Besitzer aber und der dritte Arbeiter konnten nur noch als Leichen geborgen werden.

(Feldung aus Pozna). Am Samstag: An der demnächstigen Fabrik von Rauch & Co. ereignete sich aus bisher ungeläuterter Ursache eine Schmelzeexplosion, die einen Schuppen in Brand legte. Drei Arbeiter wurden demnächst geborgen, die anderen wurden noch nicht gefunden. Der Schaden ist beträchtlich.

Neuer General-Anwalt für Berlin.



Generalsstaatsanwalt Wilde wurde von Hannover nach Berlin versetzt und zum Chef der Anklagebehörde beim Landgericht 1 ernannt. Der neue Berliner Generalsstaatsanwalt säßt angeblich zu den modernsten Köpfen der preussischen Justizverwaltung. Seine Fährtnng der Anklage im sensationellen Darmann-Prozess ist noch in Erwägung der Anklage.

Ein politischer Führer in Völle.

(Wolffsmeldung aus Paris.) „Echo de Paris“ berichtet aus Lille: Zwischen Gendarmen und streifenden Textil-

Der große Kerittampi hat heute begonnen!

(Eigenmeldung aus Hamburg.) Auf den Schiffswerften ist heute morgen die Arbeit von den Werftarbeitern nicht wieder aufgenommen worden; diese haben demnach der von den Gewerkschaften herausgegebenen Streikparole Folge geleistet. Angehlig streifen 55 000 Arbeiter. Doch glauben wir, daß diese Ziffer sehr übertrieben ist.

Im Waldenburger Bergrevier beschloßen gestern die Bergarbeiter, von morgen an im nieder-sächsischen Kohlenbezirk den Streik zu proklamieren. In Betracht kommen 27000 Arbeiter.

Die Oberbürgermeister von München-Gladbach und Rhein-
haben einen letzten Versuch gemacht, die drohende Ausperrung
von 45000 Textilarbeitern des Bezirkes durch ver-
mittelndes Eingreifen zu verhindern. Der Versuch ist jedoch ge-
scheitert. Da heute die vorgeschriebene Kündigungfrist abläuft,
dürften nunmehr sämtliche Betriebe der Textilindustrie ruhen-



Ministerpräsident C. G. Ekman hat den Rücktritt des Gesamtkabinetts von Schweden erklärt. Seine aus Freisinnigen und Liberalen gebildete Regierung war seit dem 7. Juni 1926 im Amte. Es sind Versuche im Gange, die Kräfte unter Hinzuziehung der Konservativen zu lösen, die jüngsten Wahlen die Stellung der Rechtsparteien ein wenig gestärkt haben.

Chinesische Piraten rauben englischen Dampfer aus.

Herrliche alte Romantik lebt neu auf!

Von London wird gemeldet: Auf dem Londoner Dampfer „Anfang“ der China-Navigations Co., der sich auf dem Wege von Singapore nach Hongkong befand, mit 1400 Passagieren an Bord, war nämlich ein Teil der chinesischen Passagiere ihrer Verkleidung noch und entpuppte sich als eine Gruppe mit Revolvern bewaffneter Piraten. Nach einem erbitterten Kampf mit den Offizieren und der Mannschaft des Schiffes, wobei der erste Offizier und der erste Mannier sowie der chinesische Obermeister getötet und der

Kapitän schwer verwundet wurden, ergriffen sie von dem Schiff Bella. Die Piraten steuerten das Schiff Johann nach Hongkaihan, nördlich von Siachuan, einem bekannten Piratenunterstand. Dort raubten sie den Dampfer aus und begaben sich Johann in Booten an Land. Wie ein Radiotelegramm von Bord des Schiffes mitteilt, befindet sich dasselbe wieder unterwegs und hofft Sonnabend in Hongkong einzutreffen.

Achmed Zogus Vetter in Breslau geschnappt.

Zusammen mit der zwanzigjährigen Tochter eines Berliner Hofrats.

(Eigenbericht aus Breslau.) Auf dem Hauptbahnhof in Berlin wurde der von den Staatsanwaltschaften in München, Berlin und Hamburg geführte 22jährige türkische Student Muhlispa Said Nisim Bey aus Konstantinopel verhaftet. Um werden Falschbildungen, Schwindel und Verleumdungen und Verbrechen in der Post gelegt. Der 22jährige Sohn eines in der ehemaligen Türkei lebenden Kaufmanns und Schmeigler des türkischen Handelsattachés in Berlin ist sein. Er entstammt einer bekannten türkischen Familie. Sein Vater war Oberst im osmanischen Heer, Biegeadjutant von Abdul Hamid und Kommandant der türkischen Botschaft. Der Onkel des Verhafteten war ein in der Türkei lebender Reichsbeamter. Bei seiner Festnahme gelangten ihm die 22jährige Tochter eines Hofrats aus dem Kreise Ober-Garmisch und sein Freund, der 24 Jahre alte Herrschall'sche Kaufmann des Kreises, in seiner Begleitung. Der Verhaftete ist in Berlin auf der Untersuchungshaft in der Haft. Er ist sehr intelligent und hat allgemeine Mehrsprachigkeit eingebracht sowie. Die Tochter des Hofrats hatte er schon gelegentlich eines früheren Aufenthaltes in Deutschland vor sieben Jahren kennen gelernt. Das Mädchen verließ im August dieses Jahres das Elternhaus und trieb in der Provinz ein Leben als Schöne. Sie besuchte die verschiedenen Städte Deutschlands, wo sie überall Begünstigten und Kreditnehmern begann. Das Mädchen wurde zuletzt auf einige Kleidungsstücke verfallen, damit das Alerbiest nach Breslau reisen konnte. Hier wollten die Betrüger ihn als einen Geschäftsmann leben. Sie in Nordbrunnen Frauen gekleidet hatten.



Benigno, der große Arbeiterpräsident von Griechenland, hat die letzten Jahren zwischen seinem Lande und Italien bedeutenden Gegenstände ausgetauscht und einen Freundschaftsvertrag mit Mussolini abgeschlossen. Unter Bild zeigt die beiden Staatsmänner in Mussolinis römischen Palais bei der Ausrückung des Reiches.



Für unsere Jugend



von einem furchtbaren Feind der Seegute, dem Feuer, erzählt diese Geschichte, die nach einer wahren Begebenheit niedergeschrieben wurde!

Feuer an Bord* erschallt, ist meistens verloren, wenn es nicht gelingt, die gierigen Flammen im Keime zu ersticken. Folgende Geschichte, die buchstäblich wahr ist, und die sich just im Weihnachtstage des Jahres 1903 abgespielt hat, soll uns einer ferner Tragödie näherbringen, die sich von Zeit zu Zeit auf hoher See abspielen und über die dann die Zeitungen in langen Spalten so viel zu berichten wissen.

Am 20. Dezember verließ der Dampfer „Cognet“ den Londoner Hafen, um seine Fahrt nach dem Mittelmeer anzutreten. Neben dem Kapitän Dallen, dem Steuermann Barret und der Schiffsbefehlshaber machte noch eine Familie — ein Mann namens Klein mit Frau und drei Kindern, zwei Mädchen im Alter von vier und zwei, sowie ein Knabe von neun Jahren — die Reise mit, die anfangs in den besten Umständen verlief, bis dann die Katastrophe eintrat. Im ersten Weihnachtstage brach ein Sturm los, der dem „Cognet“ starken Schaden zufügte. Über das Schlimmste sollte erst noch kommen! — „Feuer!“ rief plötzlich ein Schrei über das von hohen Bogen überpülte Deck. Steuermann Barret war der erste, der den Ruf vernahm. Vor Entsetzen weiteten sich seine Augen — und da sah er auch schon die Rauchwolken aus den Ventilatoren aufsteigen! Wenige Augenblicke später umgelenk bereits helle Flammen aus den Lufen hervor. Jetzt gab es keinerlei Zweifel mehr: das ganze Schiff brannte!

Auf der einen Seite der Tod im sturmbewühlten Wasser; auf der anderen Seite der Tod in dem immer gieriger um sich greifenden Flammenmeer, wahrhaftig, das war eine Situation, wie sie schrecklicher und qual-



Unter Ausbietung aller Kräfte strebte das Boot von dem brennenden Dampfer fort...

voller nicht eintreten konnte. Aber der wackere Kapitän voran nicht den Kopf. Wie aus Erz gemeißelt stand er auf der Brücke und gab klar und besonnen seine Befehle. Als braver Seemann dachte er nicht an seine Rettung, sondern vorerst an die seiner Passagiere, doch schien sein Befehl, an der Seeleite eines der Rettungsboote zu Wasser zu lassen, fast unausführbar, denn der immer noch tobende Sturm verbandelte die Meereswogen zu ungeheuren Wasserbergen, die immer wieder haushoch herantollten und den brennenden Dampfer wie eine Rutschbahn tanzten. Aber den schier übermenschlichen Anstrengungen der Leute gelang es endlich doch, das Boot auszulassen, das gleich den Steuermann, die Familie Klein und vier Matrosen aufnahm. Erst dann verließ der Kapitän mit der übrigen Schiffsmannschaft den in hellen Flammen stehenden Dampfer. Unter Ausbietung aller Kräfte strebten die beiden Boote von dem Schiffe fort. Ein Weibchen schleppte der brennende „Cognet“ noch das Ruder. Dann erlank der stolze Dampfer sprühend und glühend in den Fluten — und von diesem Augenblick an umging nachtschwarze Finsternis die Schiffbrüchigen.

Als nach langer, qualvoller Ungewißheit endlich ein neuer Morgen herausdämmerte, gewahrten die Insassen des ersten Bootes, daß das zweite verschwunden war. Es war bitter kalt, und die eilige Kälte machte sich um so

empfindlicher bemerkbar, weil man in der Eile vergessen hatte, sich mit warmen Kleidern und Decken zu versehen. Vor Frost klappernd klagte der neunjährige Junge, daß ihn friere. Einer der Matrosen, ein gutmütiger Holländer, zog seine Jacke aus und wickelte den Knaben fest darin ein. Wie er sich aber später umschaute, sah er, daß der brave Junge nur um seine kleinen Schwestern besorgt gewesen war und diese in die wärmende Matrosenjacke gepackt hatte. — Ohne daß man ein Segel oder Rauchwölken erblickt hatte, verging der Tag, den die Unglücklichen in unermüdlichem Rudern verbrachten. So brach für die Unglücklichen die zweite Nacht auf offenem Meer an. Am nächsten Tage herrschte die gleiche Trostlosigkeit, während es dem dritten Tage vorbehalten blieb, ihnen gleichzeitig grenzenlose Freude und furchtbare Enttäuschung zu bringen. Sie sahen nämlich einen Dampfer, ein großes Schiff, das sich am Horizont dahinfuhr. Mit Winken, Schreien und Pfeilschüssen versuchten sie voller Hoffnung, den Dampfer auf sich aufmerksam zu machen. Aber ihr Bemühen blieb ohne jeden Erfolg. Immer mehr entfernte sich das Schiff, bis es den Blicken der nun nahezu verzweifelten Menschen im Boot ganz entschwand. Aber auch sonst verstimmete sich ihre Lage mehr und mehr. Das Trinkwasser ging zur Neige, und auch der Lebensmittel wurden immer weniger, dazu kam, daß sie von den unaufhörlich in das Boot spritzenden eisigen Wellen bis auf die Haut durchnäßt wurden. Im Verlauf der fünften Nacht brach der Vater der drei Kinder zusammen. Schwere Fieber schüttelten seinen Körper, aber niemand, selbst nicht seine Frau konnte ihm helfen, stand sie doch selbst vor dem Ende ihrer Kräfte. Da erkrankten ihnen im Augenblick allerhöchster Not in der Gestalt eines Segelschiffes am sechsten Tage ein Retter. Das Schiff bemerkte die Notsignale der Schiffbrüchigen,

Wie unser Geld gemacht wird



Wo kommen eigentlich die Pfennige und Markstücke her, die in unserer Sparsbüchse klappern? Hier die Antwort:

Sagen vergnügt: „Geld muß rollen!“ Doch wie dieses Geld entsteht, und was für Mühe und Kunstfertigkeit zu seiner Herstellung aufgebracht werden muß, das wissen die wenigsten. Will man eine Münze prägen, ist hierzu vor allen Dingen der Entwurf eines Kunstlers erforderlich. Der Künstler fertigt also erst einmal die Münze aus Wachs an. Dieses Münzmodell ist natürlich viel größer als die spätere Münze und wird daher zuerst mittels eines Gipsabgusses in eine eiserne Platte verwandelt, um Jobann von einer komplizierten Verkleinerungsmaschine auf die richtige Größe gebracht zu werden. Die sorgfältig hierbei vorgegangen werden muß, erhält sich daraus, was man für die Verfeinerung und Umwandlung über fünfzig Stunden an Zeit benötigt. Nachdem das Original der auf die richtige Größe verkleinerten Münze noch verschiedene Arbeitsgänge durchlaufen hat, ist sie endlich fertig, d. h. der Stempel ist fertig, mit dem nun die Geldstücke geprägt werden. Ehe man aber mit der Prägearbeit beginnt, muß das Material dazu hergestellt werden. Das vollzieht sich in der Schmelze. Diese Schmelze ist ein großer Raum, der beinahe wie das Innere einer Schmiede aussieht. An der Längswand stehen viele flache Herde, in denen das Silber geschmolzen wird, das zur Herstellung unserer Ein-, Zwei-, Drei- und Fünfmarsstücke mit zur Verwendung kommt. Glühend heiß sind die Herde, und in den Refeln glüht das langsam zu einer dickflüssigen Masse schmelzende Metall. Weiters werden die drei Herde von einem Mann bedient. Wie Soldaten aus der Zeit Wallensteins steht jeder an seinem Posten. —



Wie Soldaten aus der Zeit Wallensteins steht jeder an seinem Posten...

kam sofort heran und nahm die total Erschöpften an Bord. Für Herrn Klein kam allerdings die Rettung zu spät. Er starb, ehe man die Rüste erreichte. Aber alle anderen konnten in Sicherheit gebracht werden, auch das



Ohne daß man ein Segel oder Rauchwölken erblickt hatte, verging der Tag...

zweite Boot, in dem sich der Kapitän mit der übrigen Schiffsbefehlshaber befand. Das kleine Fahrzeug wurde von einem portugiesischen Fischdampfer entdeckt und in Schlepptau genommen. Keiner der Ueberlebenden wird aber jemals die Stunden vergessen, die er auf dem brennenden Schiff und im Boot, den Tod vor Augen, zubringen mußte!

reicht, und bilden langen Hauthandschuhen, die, wie der richtig Gut, vor der Glut des Feuers schützen. Von den Keilen aus läuft das „klüffige“ Geld in die Schuhformen, wo es sich in etwa 30 Zentimeter lange, 5 Zentimeter breite und 2 Zentimeter dicke Barren verwandelt. Von hier aus wandern die Barren in die „Strede“, wo es zwischen eiserne Walzen zu langen Streifen von der Dicke, wie sie den prägenden Münzen entspricht, gedehnt werden. Nun geht eine neue



Wandlung von Wachs zu Maschine an, bis es unter die Stanzapparat kommt, aus der es dann munter in Form einer runden Platte in den Kasten springt. Aber immer ist das Geld noch nicht fertig. Die Münzen gehen noch durch Siebe und Beigen, werden in eine Lösung von verdünnter Schwefelsäure getaucht, damit mit pulverisiertem Weinstein eingestäubt, endlich in kaltem Wasser gebadet und schließlich getrocknet. Der erste tritt die Prägemaschine in Tätigkeit — und aus der leise arbeitenden Maschine spritzen rötlich, endlich alle Qualen entronnen zu sein, die fertigen Münzen. Nun werden sie in Beutel gepackt und im Trezor untergebracht, von wo aus sie dann die Reise in die Welt antreten.

Dank Gott mit

Unser Dackel soll nicht frieren!

Wie lange noch — und Herbststürme legen über Land. Der schöne Sommer ist vergangen, und mit ihm der Schein der warmen Sonne. Da wird es wirklich Zeit, unseren braven Dackel zu denken, der in den kalten Nächten nicht frieren soll. Also bauen wir ihm schnell ein schützendes Haus! Schöner ist das nicht. Nur muß man dabei praktisch sein. Als Material nehmen wir glatte, hohle Rutenholz. Die Fugen übernagen wir mit schmalen Deckleisten, damit der Wind kein Zugang hat, und das Dach machen wir so, daß es immerhin überragt, wodurch unser Vierbeiner auch bei Regen geschützt ist. Natürlich muß man die Hütte zur Befestigung der Bodenplatte auf zwei starke Holzpfähle setzen. Nun bohrt einmal los — und wenn ihr fertig seid, ist das kleine Haus mit einer wetterfesten Garbe an!



Wie werden unsere vierbeinigen Freunde, wenn wir ihnen eine so Behausung im Winter bauen!

Der Mieterschutz in Oesterreich.

(Wiener Brief.) In wenigen Tagen tritt der Nationalrat in Wien zusammen, um die erste Lesung des Gesetzes zum Abbau des Mieterschutzes und einer Neuregelung der Abgabenteilung zwischen dem Bund und den Ländern zu beginnen. Beide Gesetze stehen in engem Zusammenhang. Die Sozialdemokraten, der letzten Wahl 43 Prozent aller Stimmen und dementsprechend des Parlamentes, haben in früheren Jahren jede Anfechtung des Mieterschutzes durch Obstruktion verhindert, wobei einzelne Abgeordnete ganze Sitzungssitzungen hindurch ununterbrochen gesprochen haben. Um den Kampf zu vermeiden, der nun wieder aufsteht, ist es notwendig, sich mit den Verhältnissen in Deutschösterreich bekannt zu machen; gegenüber diesem Lande wäre es noch mehr verfehlt als sonstwo, den gemöhnlichen reichsdeutschen Maßstab anzulegen, denn die Republik Oesterreich liegt unter ganz besonderen, fast einzigartigen Bedingungen. Das Wunder des reichsdeutschen Mieterschutzes aus dem tiefen Halle des Zusammenbruchs und aus dem Abgrund der Inflation kann sich in Deutschösterreich nicht wiederholen.

Mit dem Zerfall des Habsburger Reiches hat die deutschösterreichische Industrie sieben Achtel ihres Absatzgebietes verloren, sie ist vom Meer und der direkten Rohstoffzufuhr abgeschnitten, hohe Zollmauern erschweren ihr das Eindringen in die anderen Nachbarländer. Die österreichische Krone hat fast alles Kapital vernichtet, die frühere Hauptstadt eines 50-Millionen-Reiches enthält heute 1,8 von 6,5 Millionen Bewohnern des ganzen Staates! Selbst die Lage Wiens am Kreuzungspunkt der Bahnverbindungen Deutschland-Österreich und Westeuropa-Balkan hat ihm die frühere Mittellage nicht vollkommen erhalten können, denn es gibt auch andere Verbindungen, und für den Balkan kommt aus der Schweiz in Betracht, daß der Kenntnis dieser Umstände ist an die Betrachtung des Mieterschutzproblems in Deutschösterreich heranzugehen.

Als der Krieg ausbrach, ergaben sich Gesetze, daß die Mietzinsen nicht erhöht werden dürfen. Wenn auch später eine Anpassung an die Geldentwertung versucht worden ist, so stehen die Mieters der Altmietwohnungen heute auf dem ersten und zweiten Kronenwert, wogegen die Stabilisierung der Wohnung erfolgt ist, als sie nur noch den 14.000. Teil ihres Wertes hatte. Da der Schilling 10.000 alten Kronen gleich, wohnen die Altmietler äußerst billig. Die Miete ist eigentlich nur ein Inflationsschutzmittel; da die Reparaturkosten auf die Mieter umgelegt werden, ist in ganz alten Häusern verhältnismäßig mehr zu zahlen als in jüngeren, d. h., auch hier sind die Proleten stärker belastet als die „besseren Leute“. Außerdem hat jeder Wohnungsinhaber in Wien die progressive Wohnbausteuer zu zahlen, die das tote Wien eingeführt hat, als die Revolution es zum eigenen Bundesland gemacht und ihm die Steuerhoheit gegeben hatte. Die Wohnbausteuer wird vollkommen bestimmungsgemäß verwendet. Ueber ganz Wien verteilt, stehen die luft- und sonnenreichen gesunden Bauten mit der Inflation!

Erbaute von der Gemeinde Wien aus der städtischen Wohnbauverwaltung.

So wird jedermann gereizt, was die Steuer dient. In den letzten fünf Jahren hat Wien 24 Millionen Mark ausgegeben und 40.000 Neuwohnungen gebaut; sie sind zwar klein, von ein bis zu höchstens fünf Räumen, aber in Oesterreich wohnt man auch vor dem Kriege bedeutend enger und schlechter als im Reich. Wenn jede neue Wiener Gemeindevonung ihr eigenes Spitzgesetz, ihre eigene Bauleitung, ihr elektrisches Licht hat, wenn die meisten Wohnhöfe gemeinsame Dampfbadflächen mit Tageslicht, Heißlufttrodenanlage, Gasplättchen hat, wenn in den meisten dieser Bauten Badeanlagen, Kinderzärtchen, Spielplätze und Planschbecken, Kellern, Büdchen, teilweise auch schon Portikus und Kinosäle, ja selbst Spiele- und Caféhäuser untergebracht sind, so bedeutet das alles für die Einwohner gegen früher geradezu das Verbotene. Sie zahlen dafür, entsprechend dem Mieterschutz, obgleich die Neubauten daran nicht gebunden wären, einen ungleich geringeren Teil ihres Einkommens als früher, wo der Arbeiter mindestens eine Woche im Monat nur für den Hausbesitzer arbeitete und ihm ein arbeitsloses Einkommen verschaffen mußte. Da die Altmietler in der Inflation größtenteils von ausländischen Kapitalisten ankaufte worden sind, würde die Mietaufwertung zu demselben Zeit ins Ausland fliehen. Gewiß bleiben unter dem Wegfall der Hausbesitzeranteile auch Wohlfahrtsanstalten, Stiftungen und Pensionen, die ihr Vermögen in Häusern sicher anlegen glaubt haben, aber sie bilden nur eine geringe Minderzahl.

Mietaufwertung müßte Wohnaufwertung, somit Verteuerung der Industrieprodukte zur Folge haben und dem Export, der bei dem Kapitalmangel und der hieraus folgenden technischen Rückständigkeit der Industrie eine gewisse Unterstützung zur Vorsehung hat, auf das schwerste beeinträchtigen. Das Land hat andererseits 200.000 Arbeitslose, davon 70.000 in Wien mit der höchsten Familienunterstützung von 18 Mark wöchentlich! Wie soll das werden, wenn der Export aufhört? Die Arbeitslosigkeit ist seit dem Ende der Inflation in Wien um mehr als 20 Prozent weniger geworden als im übrigen Staat — alleine Folge der Wohnbaukosten! Vorher wie die Arbeiter der Hilfgewerbe instandhalten, Waren zu kaufen. Dazu kommt auch noch diejenige Beurlaubte Wiens, die zu der umfassensten Fürsorge der Gemeinde zählt, die aus der vierprozentigen Fürsorgeabgabe von allen Lohn- und Gehaltsbezüglern getrieben wird und die beispielsweise auch jeder in Wien heimatsberechtigten Mutter für ihr neugeborenes Kind ein Waisen- und Ausstattungsopfer im Rahmen des Bürgermeisters überreicht.

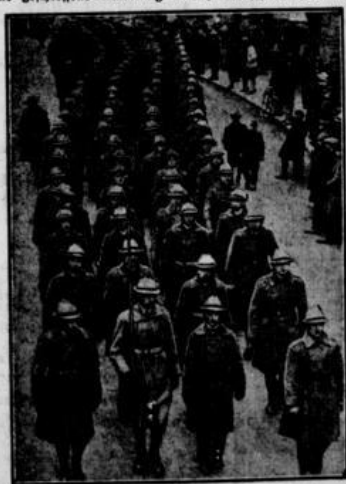
Wie zwei Jahren ist das Anforderungsgesetz abgelassen und dadurch haben die Gemeinden das Verfügungsrecht über die freierwerbenden Wohnungen in Privathäusern verloren; seitdem werden solche Wohnungen von den Hausbesitzern meistbietend vergeben!

Die Regierungsvorlage will zunächst den 250.000 Mietzinsen einführen, später aber bis zum 15.000fachen aufwerten. Die Begründung geht dahin, daß man dem Hausbesitzer und dem Hypothekarkapital die Mittel verschaffen müsse, Häuser zu bauen. Ueber die Notwendigkeit hohen Wohnungsbau zur Deckung des Kaszals und zur Unterbringung des Nachwuchses ist man einig. Aber es steht fest, daß auch die volle Vorkriegsmiete privaten Wohnungsbau noch nicht ermöglichen würde, denn die Baupreise stehen weit darüber. Einmaligkeitskriterium Wohnungsbau will Verstärkung, er will Gewinne machen und dazu möglichst viel an den Mietern abheben. In das alte Wohnungsgeld zurückzuwerfen, dem es im roten Wien und in geringerem Maße auch in Provinzialstädten, die freilich Auslandsgeleihen müssen, entzogen wird. Nun will man durch das Abgabenteilungsgesetz Wien jährlich 14 Millionen Mark entziehen, soll den dritten Teil seines Wohnungsaufwandes, um die wachsende Bevölkerung des gemeindefreien Wohnungsbau zu bewahren und durch Verminderung der Wohnungserneuerung den Mieterschutz noch mehr zu erschüttern.

Unsere Genossen sind sich ganz klar darüber, daß der Bau von 6000 Wohnungen jährlich nicht ausreicht, sie wollen ihn forcieren, bis der notwendige — in Wien auch vor dem Kriege nie vorhandene — Bestand an leeren Wohnungen, nämlich drei Prozent, da ist. Die Sozialdemokratie ist, wie Otto Bauer auf dem Parteitag hervorhob, sogar bereit, eine Verschönerung der Mieter, selbstverständlich im Rahmen des Möglichen, aus-

zuführen — aber nur zugunsten des Baues gesunder Volkswohnungen, nicht zur Wiedereinführung der Hausbesitzerrente. Diese ist nun einmal abgeschafft, sie darf nicht wieder eingeführt werden, solange noch schwere Wohnungsnot, furchtbare Wohnungselend und die drückende Verarmung des ganzen Volkes und Landes bestehen!

Eine geschlossene Abteilung der österreichischen Heimwehr.



Der 7. Oktober ist ein kritischer Tag erster Ordnung in Oesterreich. Die jumeist aus der bäuerlichen Bevölkerung kommende antisozialistische Selbstschutzorganisation der Heimwehr will in der Industriestadt Wiener-Neustadt eine große Demonstration abhalten. Die Sozialdemokraten, die darin mit einer Propaganda und Drohung erschlagen, haben nunmehr Jahrelange ihrer Anhänger gleichfalls am 7. Oktober nach Wiener-Neustadt beordert.

Das Schweigen, das gelernt sein will.

Von Wolf Bernardsch.

(Nachdruck verboten.)

Der Tod eines schweigenen Mannes — Die Kunst, nicht zu reden — Pythagoras und seine Schule — Was das Sprichwort sagt — Geheime Schweigepflicht — Eine geheimnisvolle Sekte — Und die Frauen?

Durch Jahrzehnte hindurch ein Geheimnis hat sich zu behaupten und nichts zu verraten, ist ein um so größeres Verdienst, wenn es sich um Tadeln handelt, die eine ganz besondere Bedeutung haben. Dieses lehrte Pythagoras, der den kontroversen Schuldiener Leopold Döcker in Groß-Wien für die Kontroversen in Anspruch nehmen, der vor kurzem sein Geheimnis als ein Grab genommen hat, ohne es je preisgegeben. Und dieses Geheimnis war der Tod des unglücklichen Rudolf Kronprinzen von Oesterreich. Döcker, der in jungen Jahren Leibdiener Rudolfs war, begleitete ihn auch nach Maribor, jenem Ort, wo die Tragödie ihren Abgang fand.

Der Leibdiener war einer der ersten, die den letzten Kronprinzen und die ebenfalls verstorbene Witze der Kaiserin Maria Theresia sahen.

Wohl hat Döcker, der bald darauf aus dem Hofdienst schied und die Stelle eines Schulwarts bekam, angebeutet, daß er mehr wisse, als irgend jemand anders. Aber was es war, hat niemand erfahren und wird es auch nur nicht, seitdem der Habsburger auf dem Friedhof seiner Heimatgemeinde liegt.

In Anbetracht der politischen Bedeutung des Todes Rudolfs und der Sensationslust der unteren Zeit wird Leopold Döcker, so gering seine Stellung erscheinen mag, als einer der großen Schweiger der Geschichte betrachtet. Als ganz große Schweiger kennt die Geschichte allerdings nur drei Männer: Papst Clemens XIV., Wilhelm I. von Preußen, Statthalter von Holland, und Helmut von Moltke, den Sieger von 1870/71. Alle drei haben denn auch von den Zeitgenossen schon den Beinamen „der Schweiger“ oder „der Schweigende“ erhalten. Aber abgesehen von diesen Männern, deren Schweigepflicht ausdrücklich war, hat es doch zu allen Zeiten Anhänger des Wortes gegeben, daß Schweigen Gold bedeutet.

Der griechische Philosoph Pythagoras, der, wie alle seine Genossen vom Jach, eine Verschwörung hatte, hatte seinen Schlußsatz verboten, während der ersten fünf Jahre ihres Studiums überhaupt eine Frage an ihn zu richten!

Er muß seine Gründe gehabt haben, wenn moderne Pädagogen wahrscheinlich gerade das Gegenteil von ihren Schülern verlangen, nämlich mehr zu fragen, als sie ihnen beantworten können! Ein anderer der griechischen „Kronprinzen“, der Redner Protagoras, rechnete sogar sehr materialistisch, indem er vor einem als schwachhaft bekannte Schüler, der die Physik studierte, meinte, er müsse ihm nicht nur das Reden, sondern auch das Schweigen beibringen! Auch Julius Caesar und Napoleon, Krieger und Weltgenie, Winckler Witt und Fritz Kannig wußten zu guter Gelegenheit sich in eifriges Schweigen zu hüllen und erreichten dadurch oft mehr als durch die schönsten Reden.

Das Schweigen ist ein Gitter vor manches Ungeheuer, aber es ist auch ein Gitter vor der Welt. In der Welt gibt es derartige Erzählungen, deren Angelpunkt ein Schweigegebot ist. Hält sich der Held des Märchens daran, sind ihm alle Geister und Mächte zu Diensten, bricht er es, hat er Schimpf und Schande oder vielleicht gar den Tod zu erleiden. Der Wagner „Lohengrin“ ist dieses Märchen ganz besonders eindrücklich veranschaulicht. Wie soll das man fragen? Ist zum geistlichen Worte geworden. Ueber das Schweigen spricht sich zum geistlichen Volkstum sehr häufig aus, wenn er etwa Sprüchworter prägt wie: „Schweigen ist ein Gitter vor manches Ungeheuer“ oder „Besser geschwiegen als sich das Maul verbrannt“, oder „Man darf sich um seinen Kopf geteilt, aber seinen Mund niemals drum — geschwiegen“. Ähnliches trifft die Kessensart nicht immer, denn der Geist geht höher, der Satz „Wer schweigt, bejahet“; und dieser Satz hat tatsächlich vielen das Leben gekostet.

Ein wahrhaft klassisches Beispiel dafür ist das Schicksal der Jungfrau von Orleans, an deren Schuld das Volk glaubte, weil sie auf alle Anfechtungen beharrlich schwieg.

Erst Schiller legte dem Erzbiograph von Reims die moderne Anschauung über den Wert des Schweigens vor Gericht. In dem Gefühl, wenn er ihn sagen läßt: „Schweigt du aus dem Gefühl der Unschuld oder Schuld?“ Auf eine andere Weise spielt das Schweigen allerdings auch heute noch im Rechtsleben eine große Rolle, nämlich insofern, als 1. B. Ärzte und Apotheker, Parteigänger in Straßlagen und Notare zum Schweigen über Tatsachen verpflichtet sind, die ihnen als Geheimnis anvertraut werden.

Schweigen ist aber nicht nur ein Verdienst oder eine Pflicht, sondern auch häufig als religiöse Übung gefordert worden. So gab es in den Niederlanden im 16. Jahrhundert eine „Widwaisen“-Sekte, deren Lehre in einer „Heiligung durch Stillschweigen“ gipfelte. Ähnlich hatten es ja die Trappisten, deren Orden nach mangelnder Fortschritt in der Mitte des 17. Jahrhunderts gegründet worden ist.

Seine Mitglieder verharren in dauerndem Schweigen, verweigern sich nur durch Zeichen und Öffnen ihres Mund nur zur Berichtigung der Gebete oder wenn sie einem Menschen begegnen, dem sie dann ihren ersten Gruß „Memento mori“ (Gedenke, daß du sterben mußt)

entbieten. Sie erfüllen damit die Bitte des Palmenlängers und Königs David, der Gott einmal anflehte, ihm eine Stille mache vor dem Mund zu stellen und mit einer Zue keine Lippen zu verschließen.

Nach all diesen Beispielen scheint es, als hätten immer nur Männer die Kunst oder Pflicht des Schweigens geübt. Und in der Tat herrscht auch seit altersher die Meinung vor, daß „wer will was verschwiegen haben, soll er's seinem Weibe sagen; es ist ebenso bei ihr verschlossen, als hat er Wasser in ein Sieb gegossen“. Das berühmte „Siegel der Verschwiegenheit“, unter dem die Nachbarn der Nachbarn in ein Geheimnis anvertraut, ist, wie man weiß, kein Siegel, denn das Geheimnis findet so am schnellsten seinen Weg nach herum bei allen Bekannten, in der ganzen Stadt. Und das gibt es auch Frauen, die es in der Kunst des Schweigens den Männern gleich getan haben!

Katzen Jilmann, eine amerikanische Frauenrechtlerin, fragte 1. B. den Namen der „schweigenden Frau“, weil sie im Jahre 1886 den feierlichen Schwur abgelegt hatte, ihren Mund nicht eher wieder zu öffnen, bis die Frauen das Stimmrecht erhielten.

Eine andere Frau, Madame Kegniet, die ebenfalls im vergangenen Jahrhundert lebte, hat bis zu ihrem Ende nicht wieder gesprochen, weil ihr Mann, Justizprokurator in Paris, sie ihr eigenes Spitzgesetz, ihre eigene Bauleitung, ihr elektrisches Licht hat, wenn die meisten Wohnhöfe gemeinsame Dampfbadflächen mit Tageslicht, Heißlufttrodenanlage, Gasplättchen hat, wenn in den meisten dieser Bauten Badeanlagen, Kinderzärtchen, Spielplätze und Planschbecken, Kellern, Büdchen, teilweise auch schon Portikus und Kinosäle, ja selbst Spiele- und Caféhäuser untergebracht sind, so bedeutet das alles für die Einwohner gegen früher geradezu das Verbotene. Sie zahlen dafür, entsprechend dem Mieterschutz, obgleich die Neubauten daran nicht gebunden wären, einen ungleich geringeren Teil ihres Einkommens als früher, wo der Arbeiter mindestens eine Woche im Monat nur für den Hausbesitzer arbeitete und ihm ein arbeitsloses Einkommen verschaffen mußte. Da die Altmietler in der Inflation größtenteils von ausländischen Kapitalisten ankaufte worden sind, würde die Mietaufwertung zu demselben Zeit ins Ausland fliehen. Gewiß bleiben unter dem Wegfall der Hausbesitzeranteile auch Wohlfahrtsanstalten, Stiftungen und Pensionen, die ihr Vermögen in Häusern sicher anlegen glaubt haben, aber sie bilden nur eine geringe Minderzahl.

Alle die aber, die an dem Goldgehalt des Schweigens glauben, hatten — weil langen Jahren wenigstens — die Möglichkeit, in ein geistliches Kloster aufzunehmen, wo ihrem Tun oder Nichttun weitgehendes Bedürfnis entgegengebracht wurde.

Dieses „schweigende Gold“ lag in Posen auf der Chalka in England, in dem Lager die Wünsche der Götter an die Bedienung auf schriftlichem Wege vorgetragen werden mußten.

Seitdem aber der Wirt auch Frauen gestattet, in seinen Räumen zu Gast zu sein, hat es mit dem „schweigenden Gold“ ein Ende gehabt, wie die Chronik berichtet, die es ja wohl wissen muß.

literatur.

Eine Weltstatistik. Der Verlag Reclam veranlaßt aus Anlaß seines 100jährigen Jubiläums eine Randfrage: „Hat Reclam einstig die größte Entzifferung gehabt?“ Bei Erscheinen der Nummer 5000 in Reclams Universal-Bibliothek bejahen diese Frage Leo Tolstoj, Wilhelm Raabe, August Reibel, Peter Kofogger, Gustav Stresemann, Arthur Schnitzler, Stefan Zweig und zahlreiche andere Persönlichkeiten. Nebenmann, gleichwohl des Standes und Alters, der diese Frage neuerdings bejaht, kann seinen Namen in eine Liste eintragen, die in der Woche vom 1. bis 7. Oktober in allen guten Buchhandlungen des In- und Auslandes ausliegt. Wie aus der Verlag Reclam mittelt, dient diese Liste nur statistischen Zwecken und wird nicht veröffentlicht.

Humor und Satire.

Zwei Anekdoten.

Dem Grafen Zepplin begegnete einst ein Engländer. Dem fiel das ausdrucklose Gesicht auf.

„Was macht dieser Mann?“

„Oh“, antwortete jemand, „sein Wert ist hoch und aufgeblasen — er konstruiert Luftschiffe.“

Der Wächter Heimlich hat einst bei einem Maskenfeste eine alternde Frau, die in einer sehr jugendlichen Maske unter allen Lustigen die Ausgelassenste war, nur mit dem Unterschiede, daß ihre Ausgelassenheit unecht wirkte.

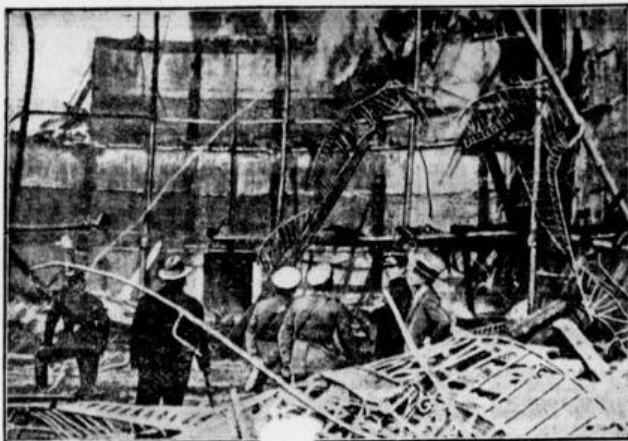
„Eigenartig“, sagte Heimlich, „sie glaubt, daß ihr Herz jung wirkt, wenn sie ihren wellenden Körper mit dem Tande der Jugend umhüllt.“

Gewerkschaftlich. Versammlungskalender.

Metallarbeiterjugend. Heute Montag findet die Jugend-Vorstands- und Vertrauensmännerkonferenz um 7 Uhr statt. Alle Jugendkollegen treffen sich um 7.30 Uhr vorm heimischen Teilnahme an der Verbandssammlung im „Friedrichshof“, Verbandsschüler mitbringen.

Elektriker-Versammlung. Dienstag, den 2. Oktober, abends 7.30 Uhr: Gruppenversammlung der Elektriker bei Walter.

Zur Brandkatastrophe des Madrider Theaters.



Der völlig ausgebrannte Theaterinnenraum.



Der weite ungefüllte Theaterplatz vor dem Theateringang.

Anzeigenteil für Brake, Nordenham u. Umgegend

Betr. Landwirtschaftskammerwahlen.

Der Wahlkommissar für die Landwirtschaftskammerwahlen im Wahlkreis III (Kreuz Brake, Butjading, Esfleth, Stadt- und Landgemeinde Varel, Gemeinde Jade, Schwelburg und Wittfeld).

Auf Grund des § 13 der Wahlordnung für die Landwirtschaftskammerwahlen werden die Wahlberechtigten aufgefordert, spätestens bis zum 15. Oktober Wahlvorschläge bei dem unterzeichneten Wahlkommissar einzureichen.

Die Wahlvorschläge müssen die Bezeichnung der Wahlgruppe enthalten, für welche sie bestimmt sind. Die Wahlgruppen sind mit Nummern, entsprechend der Bezeichnung in Art. 9 des Landwirtschaftskammergesetzes zu bezeichnen. Die Wahlvorschläge müssen von mindestens 20 im Wahlkreis zur Ausübung der Wahl in der betr. Wahlgruppe berechtigten Personen unterzeichnet sein. Von jedem vorgeschlagenen Bewerber ist eine Erklärung seiner Zustimmung zu der Aufnahme in den Wahlvorschlag einzureichen. Diese Erklärung muß spätestens bis zum 15. Oktober 1928 eingereicht sein, andernfalls wird der Bewerber getilgt. In demselben Wahlkreis darf in derselben Wahlgruppe ein Bewerber nur einmal vorgeschlagen werden.

In den Wahlvorschlägen sollen die Bewerber mit Ruf- und Familiennamen aufgeführt und ihr Stand und Beruf und ihr Wohnort so deutlich angegeben werden, daß über ihre Persönlichkeit kein Zweifel besteht. Die Bewerber sind in erkennbarer Reihenfolge aufzuführen.

Die Unterzeichner der Wahlvorschläge sollen ihren Unterschriften die Angaben ihres Berufs oder Standes, sowie ihrer Wohnung beifügen.

Gleichzeitig mit den Wahlvorschlägen sind außer den vorgeschlagenen Zustimmungserklärungen der Bewerber Feldzeugnisse der Gemeindebehörden vorzulegen, daß die Bewerber nach Artikel 12 des Landwirtschaftskammergesetzes wahlbar sind und daß die Unterzeichner des Wahlvorschlages in die Wahlerliste aufgenommen worden sind, unter Angabe der Wahlgruppe, der die Unterzeichner angehören. Die Gemeindebehörde hat solche Feldzeugnisse auf Antrag unverzüglich gebührenfrei auszustellen.

Es ist nicht erforderlich, daß die Bewerber derselben Wahlgruppe angehören, für welche sie vorgeschlagen werden.

Die Zahl der vorgeschlagenen Bewerber auf den Wahlvorschlag ist nach der Wahlordnung nicht beschränkt. Wird für eine Wahlgruppe kein gültiger Wahlvorschlag eingereicht, so unterbleibt die Wahl in dieser Wahlgruppe. Die dieser Wahlgruppe zugehörigen Mitglieder bleiben unbelekt. Wird für eine Wahlgruppe nur ein gültiger Wahlvorschlag eingereicht, so findet für diese Wahlgruppe eine Wahl nicht statt. Die dieser Wahlgruppe zugehörigen Mitglieder werden auf die wahlbaren Bewerber des eingereichten Wahlvorschlages gemäß den Bestimmungen des § 48 Absatz 2 der Wahlordnung verteilt.

Zu Beisitzern des Wahlausschusses (§ 22 der Wahlordnung) sind ernannt:

1. Gemeindevorsteher W. Hilbers, Brangenhof;
2. Hausmann Heinrich Büling, Vienen;
3. Landwirt Heinrich Büling, Hiddingen;
4. Verwalter Karl Adhils, Norderhofschlag;

zu deren Stellvertretern:

1. Landwirt Meinert Dietrich, Haddendorferlande;
2. Landwirt Dietrich Bücher, Oberrage;
3. Landwirt Heinrich Büling, Vienen;
4. Dienstknecht Heinrich Müller, Colmar 1.

Brake, den 27. September 1928.

Widdendorfer, Amtshauptmann.

Betten
in vielen Qualitäten preiswert!
Aug. Cordes,
Brake

Gelocht eine Bahnd- und Reimacheltrau.
Brake, Rake 3, 2. St.

Druckladen aller Arten
Hilfen Bauhaus & Co.

Amt Brake.

Öffentliche Mahnung.

Die bei der Amtskasse noch nicht bezahlten Grundsteuern, Deich- und Seelumlagen, Sporeten, sowie Umlagen, Beiträge und Sonderumlagen für die Landwirtschaftskammer, sowie die 1. und 2. Rate der Steuern vom bebauten Grundbesitz für 1. 4. 28 bis 31. 3. 29 sind nunmehr bis zum 10. Oktober d. J. einzuzahlen, widrigenfalls sofortige Pfändung erfolgt.

Bei allen Zahlungen sind Verzugszuschläge vom Fälligkeitstage an in Höhe von 5 Proz. jährlich, mindestens 0.20 RM, zu entrichten.
Brake, den 29. September 1928.

Amtskasse. Hoff.

Brake.

Betr. Zuneigung des Grabens am Schradberdich.

Die Anlieger der Bahnhof-, Ziel-, Tungen-, Spaffen- u. Quertstraße sowie des Schradberdiches werden gebeten, wegen der Zuneigungsarbeiten am Schradberdich die Abführung der Abwässer in die öffentlichen Kanäle während der nächsten Wochen einzuführen.

Brake i. O., 27. September 1928.

Stadtmagistrat. Dr. Winters.

Am Mittwoch, dem 8. Oktober d. J., sollen aus den Beständen der Brakei Fabrik anhalt verschiedene abgängige Bahnschwellen und sonstige Güter meistbietend auf dem Markt gegen Barzahlung verkauft werden. Käufer ver sammeln sich um 8 Uhr bei der Arbeiterkuchenhalle auf dem Viergeände.

Brake i. O., 27. September 1928

Hafnam Brake. Widdendorfer.

Hammelwarden.

Die Eintragungsbücher für ein Volksbegehren „Bauwerkzeugverbot“ liegen vom 3. bis zum 16. Oktober im Gemeindebüro aus und zwar an den Wochentagen vormittags von 9-12 und nachmittags von 3-6 Uhr und am 7. und 14. Oktober (Sonntagen) von 9-12 Uhr vormittags. Eintragungsberechtigt ist wer am Eintragungstage zum Reichstag wählen kann. Zur Eintragung ist nur zugelassen:

1. wer in die letzte fortgeschriebene Wahlerliste eingetragen ist, es sei denn, daß das Wahl- oder Stimmrecht inzwischen verloren gegangen ist, oder während der Eintragungsfrist stirbt.
2. wer einen Eintragungsfähigen hat.

Hammelwarden, den 29. Septbr. 1928.

Gemeindevorstand Hammelwarden.

Köster.

Abbehausen.

Die Eintragungsbücher für ein Volksbegehren „Bauwerkzeugverbot“ liegen vom 3. bis zum 16. Oktober d. J. an den Wochentagen während der Geschäftsstunden und an den Sonntagen morgens von 9-12, ab 9 Uhr im Geschäftsraum des Unternehmers aus.

Abbehausen, den 29. September 1928.

Gemeindevorstand Abbehausen.

Zahnen, Gemeindevorsteher.



HOCHWERTIGE DEUTSCHE QUALITÄTSMASCHINE

Alleinvertretung für Amt Brake

Martin Carstens

Brake i. O. Breite Straße 36

Brake Central-Bichtspiele

Mittwoch - Donnerstag - Freitag
Das aktuellste Programm!
Zwei fesselnde Filme, die jeder gesehen haben muß!
Ein Kampf gegen den berüchtigten

§ 218

jener überlebten Gesetzesbestimmung, welche die soziale Not und die allgemeine Volksgesundheit gefährdet

Als erster:

Geheimnisse eines Frauen-Arztes

Szenen aus der Praxis des Frauenarztes Dr. Schäfer



schildern in 6 spannenden, interessanten Akten diese heikle, heißumstrittene Frage, mit Evelyn Holt und Ivan Petrovich.

Zweiter Film:

Ein Mahnruf

an Eltern und Erzieher. Ein Film zur Frage der Aufklärung!

Was Kinder den Eltern verschweigen!!

Ein überaus interessanter Film in 6 Akten von jungen Menschen u. ihrem Leid. Väter und Mütter, seid nicht nur Erzieher, seid Freunde Eurer Kinder.

Jugendliche haben keinen Zutritt!

Betten

Foh. Ohm, Brake i. O.

Kinderchor

des Volkschors Rüstringen-Wilhelmshaven. Mitgl. d. Deutschen Arb. Sängerbundes

Dienstag den 2. Oktober abends 8 Uhr im „Zentral-Hotel“, Brake

Vokal-Konzert

Leitung: Chormeister Dommeier.

Eintrittspreis für Erwachsene 75 Pf., für Kinder 50 Pfennig.

Geschäfts-Übernahme!

Am 1. Oktober übernehme ich das bialang von Frau Hartmann geführte

Union-Hotel

Eröffnung am 2. Oktober.

Ich bitte, das meiner Vorgängerin erwiesene Vertrauen auch mir schenken zu wollen. Bei guter Bedienung sowie durch Verabfolgung guter Speisen und Getränke soll es mein Bestreben sein, meine Gäste stets zufrieden zu stellen.

Gutgepflegte Biere, H. Birkör, Weine erster Firmen.

Um günstigen Zuspruch bittet

Hans Schmidt

bisher Geschäftsführer im Central Hotel.

Brake, den 1. Oktober 1928.

Atlantic-Diele

Brake i. O.

Täglich

Kabarett und Tanz Künstler-Konzert

Anfang nachm. 4.30 Uhr. Sonntags 4 Uhr. Jeden 1. im Monat vollständ. neues Programm

Freitag abend 6.30 Uhr entschließt nach längerem Leiden

Karl Otten

im Alter von 27 Jahren.

Pflegeheimverwaltung Hammelwarden.

Hammelwarden, den 29. Sept. 1928.

Die Beerdigung findet am Dienstag nachmittags v. Amtsverbandskrankenhaus aus um 8.30 Uhr auf dem Hammelwarder Friedhof statt.

